

Historisch-topographische Übersicht.

W. Melhop.

Wenige deutsche Städte haben im Laufe der Zeit so eingreifende Umgestaltungen im Ortsbilde erfahren, wie Hamburg, die am spätesten entwickelte der übriggebliebenen Hansestädte. Straßenetz und Wasserwege haben so gründliche Veränderungen durchgemacht, daß sich schwerlich sagen läßt, ob öfter und mehr das Wasser oder das Land umgestaltet worden ist. Während im Stadtplan anderer alter städtischer Ansiedlungen in der Regel die Entwicklungsreihe mehr oder weniger gut verfolgt werden kann, ist in Hamburg der ursprüngliche Zustand des Erdbodens und der Wasserläufe, ist das Bild der historischen Entwicklung der Stadt durch die kaum jemals zur Ruhe gelangten örtlichen Umgestaltungen fast gänzlich verwischt.

Wenn die Überlieferungen der ersten Jahrhunderte der Stadtgeschichte auch recht lückenhaft sind, so steht doch so viel fest, daß Hamburg, wie die meisten Stadtanlagen, sich entwickelt hat aus Ansiedlungen an ein Kastell oder ein befestigtes Lager, das Ende des achten Jahrhunderts auf der westlichen Spitze der wasserfreien Geesthöhe vorhanden war, die von Osten her die Mündung des Alstertals in das breite Elbtal begrenzt. An dieser durch ausgedehnte Marschländereien von der Elbe getrennten Stelle, jetzt Speersort-Rathausstraße, der sich der gegenüberliegende, westliche Geestrand des Alstertals auf etwa 400 m nähert, befand sich eine zur Ebbezeit gut benutzbare Alsterturt, durch die der bedeutendste Landweg

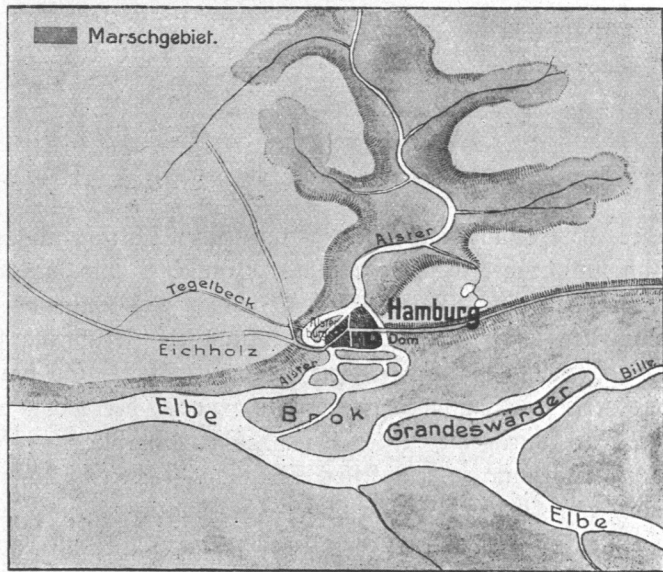


Abb. 15. Hamburg im 11. Jahrhundert.

in die Zimbrische Halbinsel führte. Wenn schon es keinem Zweifel unterliegt, daß Hamburg im Anfang des 9. Jahrhunderts, als Karls des Großen Scharen gegen die nordalbingischen Sachsen vorrückten, im Besitze Karls war, weil er bereits 809 nördlich von Hamburg eine Feste an der Stör, Eßesfleth — jetzt Izhoe — anlegen ließ, so ist die Gründung Hamburgs durch die Franken doch unwahrscheinlich.

Ohne Zweifel befand sich auf dem Platze des alten Hamburgs bereits weit früher ein größerer bewohnter Ort; denn die Lage an einem schiffbaren Nebenfluß der Elbe, an der Grenze von Geest und Marsch und an dem der Elbe zunächst liegenden Übergang über die Alster mußte schon früh eine Niederlassung veranlassen; wahrscheinlich war dieser strategisch wichtige, die Umgegend beherrschende Punkt schon zur heidnischen Zeit befestigt. (Abb. 15.)

Diese Befestigung hat man sich als Erdburg zu denken; ein Teil ihres Schutzwalles — später der Heidenwall genannt — zog sich westlich vom Alstertor, dem Pferdemarkt und dem Rattrepel von der Alster nach dem Reichenstraßenslet in der noch gültigen Grenze der Kirchspiele von St. Petri und St. Jakobi. Ihre Spuren (Erdwall mit beiderseitigem Graben) sind 1909 bei den Ausschachtungsarbeiten des Hochbahntunnels im Durchbruch für die Mönckebergstraße wieder zutage getreten. Die letzten Reste innerhalb dieser die Ansiedlung ostwärts schützenden Umwallung wurden erst 1623 bebaut.